



Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises 2018



Laudator Prof. Dr. Christian Hecht, Preisträger Ronny Teuscher, Stiftungsvorsitzende Gabriela Walloth, Mitglied des Stiftungsvorstandes Prof. Dr. Wolfgang Holler

(Foto: Dieter Höhn)

Der diesjährige Dr.-Heinrich-Weber-Preis 2018 wurde Herrn Ronny Teuscher verliehen aufgrund seiner wissenschaftlichen Arbeiten zur Erschließung der archäologischen Sammlungen Johann Wolfgang von Goethes. Herr Teuscher hat Pionierarbeit geleistet, denn bis zu seiner Dissertation, die er an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg verfaßt, fehlte eine umfassende Untersuchung zu den ungefähr 120 archäologischen Objekten bzw. Objektgruppen, die im Kontext der Goetheschen Sammlungen erhalten sind. Viele Stücke waren bisher noch nie wissenschaftlich aufgenommen worden. Sieht man von wenigen, z. T. sehr angreifbaren Einzelstudien und Nebenbemerkungen ab, war immer noch Christian Schuchardts dreibändiger Katalog »Goethe's Kunstsammlungen«, erschienen 1848/49, die beste Möglichkeit, um sich einen Überblick über die archäologischen Objekte aus Goethes Besitz zu verschaffen. Diese Situation hat sich nun grundlegend geändert.

Goethe besaß Funde aus dem vorrömischen Italien und Objekte der klassischen Antike. Viele Stücke stammen aus den römischen Rheinprovinzen. Gut vertreten sind vorgeschichtliche Funde aus dem

Weimarer Land. Goethe hat zwar viele Stücke selbst zusammengetragen, viele wurden ihm auch geschenkt. Letztere sind jedoch keineswegs uninteressant, denn diese Geschenke dokumentieren die Erwartungen, mit denen die wissenschaftliche und literarische Öffentlichkeit an den späten Goethe herantrat. In den Sammlungen des Goethe-Nationalmuseums befinden sich jedoch auch Objekte, die vor allem von August von Goethe und von Ottilie von Goethe erworben wurden. Hier konnte Ronny Teuscher erstmals klare Zuordnungen treffen.

Betrachtet man nur die einzelnen Stücke, dann hat man einen ausgesprochen heterogenen Bestand vor sich. Die Einheit der Sammlung wird allein durch die Person des Besitzers hergestellt. Obwohl die Objekte nur wenige direkte Bezüge zu Goethes dichterischem Werk aufweisen, zeigen sie in einmaliger Weise – aber nur im Zusammenhang der zugehörigen brieflichen und sonstigen Quellen! – Goethes Verständnis der materiellen Überlieferung der Antike und der Vorzeit. Damit bietet die Untersuchung von Ronny Teuscher einen wichtigen Mosaikstein für ein umfassendes Bild Goethes.

Christian Hecht

Editorial

»Der Herbst wird unvergleichlich werden«, schrieb Goethe an seinen Diener Philipp Seidel im August 1787. Und auch wir erleben einen unvergleichlich schönen Herbst. Man könnte meinen, es sei ein italienischer Herbst in Weimar. »Sonnenschein im Herbst, der dich besonnte.« Auch wir in Arkadien! Welch ein Glücksgefühl. Der Inbegriff deutscher Sehnsucht nach dem Süden erfuhr in der »Toskana des Ostens« zum ersten Mal eine meteorologische Ortsbestimmung. Bei strahlendem Sonnenschein, der Höhepunkt des Jahres, Goethes Geburtstag. Trotz Niedrigzins konnte nach vier Jahren dank der generösen Spende von Frau Gabriela Walloth der »Dr.-Heinrich-Weber-Preis« an den jungen Nachwuchswissenschaftler Ronny Teuscher vergeben werden, der mit seiner wissenschaftlichen Erschließung der archäologischen Sammlungen Johann Wolfgang von Goethes brillierte. Musikalisch umrahmt wurde die Festveranstaltung von Cora Irsen, Klavier, und Jörg Brückner, Horn. Danach gingen die Mitglieder zum »mittags mit dem Glockenschlag zwölf« und am Abend folgte der schöne Vortrag über Louise von Preußen, überzeugend, glänzend und vortrefflich vorgetragen von Margrit Straßburger aus Berlin. Kurze Zeit später der Wieland-Geburtstag in Oßmannstedt mit Eckardt von der Trenck und Christoph Theusner. Eine interessante Biographie vermittelte uns Dr. Siegfried Seiffert über Lady Hamilton. »Daß ein schöner Herbst Ihnen gegönnt war, machte mir die reinste Freude...«, schrieb Goethe an Amalie von Levetzow, und er läßt aber durch seinen »Götz« folgendes zu uns sagen: »Wo viel Licht ist, ist starker Schatten.« Und der Schatten ist wirklich groß, der sich in den vergangenen Monaten über das Weimarer Residenzschloß gelegt hat: 1982 war es eine Sensation, als im Zusammenhang mit dem Goethe-Jubiläum die Ausstellung »Malerei und Plastik des Mittelalters« neu geordnet präsentiert wurde. Denn ihren Ursprung verdankt die Sammlung Goethe, der

wiederum durch die Brüder Boisserée inspiriert worden war. Goethe wandte sich »an Rath Vulpius wegen der Altherthümer«. Ziel des Auftrages: Ermittlung und Erhaltung von kirchlichen und weltlichen Kunstdenkmälern. Beide, Goethe und Vulpius, dachten schon über »ein umfassendes Museumsprojekt« nach.

Nachhaltigkeit erhielt die Sammlung durch die Bemühungen des damaligen Direktors, Prof. Dr. W. Köhler. Er verstand es, die Sammlung durch Neuerwerbungen zu vergrößern und gleichzeitig ihre Ausstellung im neu einzu-richtenden Schloßmuseum zu realisieren, das auf Grund des Auseinandersetzungsvertrages zwischen dem Gebiet Weimar und dem großherzoglichen Haus von 1921 entstand.

Nach 1945 blieb die Staatliche Kunstsammlung zu Weimar eigenständig. So weit, so gut. Nach dem Kulturstadtjahr 1999 kamen keine guten Tage für die Großherzogliche Kunstsammlung! Am 1. Oktober 2003 erfolgte die Eingliederung zur Stiftung Weimarer Klassik. Im Dezember 2008 ging das Residenzschloß Weimar in das Eigentum der Klassik Stiftung Weimar über. Ab 12. November 2018 wird die mittelalterliche Sammlung nur noch in Mühlhausen zu bestaunen sein.

2008 teilte eine Pressemitteilung folgendes mit: »Die Klassik Stiftung will das Schloß bis 2017 für 40 Millionen Euro denkmalgerecht sanieren.« Und weiter heißt es: »Außerdem ist eine Dauerausstellung geplant, die einen Überblick über 500 Jahre deutsche Kulturgeschichte aus der Perspektive Weimars bieten soll.«

Die kulturelle Geschichte Weimars beginnt mit der Grablegung Johann Friedrich I. bis in unsere heutige Zeit. Weimar ist ein kultureller Leuchtturm, eine öffentliche Säule, die Inwertsetzung des kulturellen Erbes. Es verfügt über kulturelle Potenzen, das aus dem regionalen und individuellen Kapital Zinsen für jeden Einzelnen spendet. Die Vergangenheit Weimars, ein unverzichtbares Zeugnis unserer Geschichte, ist mit seinen Denkmälern und Denkmälern von großer Bedeutung und trägt somit zur Vielfalt Europas bei. In Weimar ist Kulturgeschichte anfaßbar und dadurch faßbar, bei gleichzeitiger Zukunftssicherung. Es ist das kulturelle Gedächtnis der Nation. Und wie gefährdet dieses Gedächtnis ist, wenn im Umgang damit nicht größte Umsicht waltet, hat uns in den vergangenen Jahren unter anderem der Brand der

Höhepunkte im Vereinsleben im August und September 2018



Augenblicke während der Preisverleihung



(Fotos: Dieter Höhn)



»...mittags mit dem Glockenschlag zwölff«



(Fotos: Dieter Höhn)



Traditionelle Geburtstagsfeier mit Margrit Straßburger und anschließend im Garten am historischen Wohnhaus

(Foto: Renate Wagner)



(Foto: Dieter Höhn)



Roland Weber und Dr. Matthias Oehme im Gespräch über Peter Hacks

(Foto: Dieter Höhn)



Kranzniederlegung anlässlich Wielands 285. Geburtstag

(Foto: Renate Wagner)



Eckardt von der Trench und Christoph Theusner bei ihrem Vortrag

(Foto: Renate Wagner)



Das jüngste Mitglied Ulisse Zanaboni

(Foto: Hans W. Hünefeld)

Die Kastellanin Bertha Lobe, die erste Frau als Museumsleiterin in Weimar



Anzeige Lobes Witwe 1890

1809 wird gemeinhin als Anfang öffentlicher Präsentation für die bildende Kunst in Weimar mit einer im Fürstenhaus eingerichteten Ausstellung aus dem Kunstbesitz von Herzog Carl August verstanden, die aber nicht lange Bestand hatte. Die beginnenden musealen Interessen werden 1816 mit dem Umzug der Zeichenschule in das Große Jägerhaus dorthin verlagert und neu belebt. Sie nehmen nach 1820 konkrete Gestalt mit der Einrichtung einer ständigen Ausstellung, dem Museum im Jägerhaus, an, das zu der von Goethe geleiteten Oberaufsicht über die unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst gehört. Noch ist dieses mit der Zeichenschule verbunden, deren Direktor Johann Heinrich Meyer ist. Erst nach Goethes und Meyers Tod – beide sterben 1832 – werden die 1822 und 1825 zusammengebrachten Kunstschatze aus den Schlössern und der Bibliothek als »Gemäldesammlung und Kupferstichkabinett« unter der Direktion von Meyers Nachfolger Ludwig von Schorn (seit 1833) im Staatshandbuch angezeigt. Ihm folgte 1843 als Direktor Adolph Schöll. Das Museum war da bereits seit 1836 im Fürstenhaus lokalisiert. In den Staatshandbüchern von 1835 und 1840 wird die Hofmalerin Louise Seidler (1786–1866) als »Aufseherin der Gemäldesammlung« genannt, die offenbar schon seit 1824 mit dieser Aufgabe betraut war, als sie im Großen Jägerhaus wohnte. Das steht auch 1839 so im ersten Weimarer Adressbuch: »Gemälde und Kupferstichsammlung im Fürstenhause [...] Direktor ist: Hofrath Dr. Schorn. Aufseherin der Gemäldesammlung: Louise Seidler.« 1847 wird in dem von Schöll herausgegebenen »Führer für Fremde und Einheimische« allerdings Christian Schuchardt als dessen Kustos angegeben.

Das ist vorauszuschicken, wenn die Frage aufgeworfen wird und beantwortet werden soll, wer in Weimar als erste Frau ein Museum betreut bzw. geleitet hat. 1847 ist auch das Jahr, in dem die Stadt das ehemalige Wohnhaus von Friedrich Schiller angekauft hatte und dieses Dichterhaus als Memorialstätte und Museum für die

Öffentlichkeit zugänglich machte. Sein erster von der Stadt angestellter »Kastellan« war der Maler und Kunsthändler Christian Gottlob Eduard Lobe (1799–1873), der zugleich seine bisher am Theaterplatz betriebene Kunsthandlung im Parterre des Schillerhauses weiterbetrieb. Nach seinem Tod folgte ihm 1873 seine Ehefrau als von der Stadt angestellte Kastellanin. Es war Bertha Therese Gerhardine Lobe (1831–1890), geborene Schenk, Tochter eines Schneidermeisters in Naumburg. Sie war Lobes zweite Ehefrau, die er 1853 geheiratet hatte. Aber sie war auch die erste Frau in Weimar, die im Alter von 42 Jahren die Leitung des städtischen Schillerhauses mit seinen Memorialräumen in der Mansarde übernahm, im Erdgeschoss aber auch die »Kunst- und Gipsfiguren-Handlung« ihres Mannes bis zu ihrem Ableben 1890 weiterführte. Erst 60 Jahre später hat mit der Germanistin Adelheid Torhorst für kurze Zeit wieder eine Frau ein Museum, das »Goethezeit-Museum« im Schloss, in Weimar geleitet.

Es sind also in der reichen Geschichte unserer Stadt nicht nur die Erinnerungen an Regentinnen, Salondamen, Schriftstellerinnen und Künstlerinnen als »kluge Frauen von Weimar« zu pflegen. Auch an die »werk tätigen Frauen« sollte erinnert werden wie an die Schlauch-Fabrikantin Johanna Maria Bucholz im 18. Jahrhundert oder die Kastellanin des Schillerhauses Bertha Lobe im 19. Jahrhundert oder die Verlegerin Leiva Petersen im 20. Jahrhundert.

Mehr über die Geschichte des Schillerhauses als nationale Erinnerungsstätte seit 1847 wird in der zum 30jährigen Jubiläum des Schillermuseums am 10. November 2018 erscheinenden Dokumentation zu diesem ersten Museumsneubau der DDR zu lesen sein, deren Herausgabe vom Freundeskreis gefördert wird. Die Frühgeschichte des nachmaligen Schillerhauses von 1777 bis 1847 wird in einer Studie im diesjährigen Jahresband unserer Vereinszeitschrift »Die Pforte« erscheinen.

Volker Wahl

Anna Amalia Bibliothek vor Augen geführt. Darum hat der Gesetzgeber den Stiftungsauftrag wie folgt formuliert: »Die Stiftung hat die Aufgabe, die ihr übertragenen Stätten und die an den Orten ihrer Entstehung erhaltenen Sammlungen in ihrem historischen von der Aufklärung bis zur Gegenwart reichenden Zusammenhang als einzigartiges Zeugnis der deutschen Kultur in ihrer Einheit zu bewahren, zu ergänzen, zu erschließen, zu erforschen und zu vermitteln und zu einem in Deutschland und der Welt wirksamen Zentrum der Kultur, der Wissenschaft und der Bildung zu entwickeln.« Davon ist die Klassik Stiftung Weimar weit entfernt. Das Schloß erhält im Erdgeschoß eine Eventtage. Das zweite Obergeschoß wird zur Büroetage für die Mitarbeiter, und die erste Etage ist für die neue Ausstellung vorgesehen. Festsaal und Dichterzimmer sind gesetzt, ebenfalls die notwendigen Räume für die zukünftige Schloßkapelle. Da bleibt nicht viel Raum für eine Ausstellung, »die einen Überblick über 500 Jahre deutsche Kulturgeschichte aus der Perspektive Weimars bietet«. Und da Weimar ja reich an kulturellen Zeugnissen ist, kann neben dem Museum für Ur- und Frühgeschichte, das nach Erfurt, auf den Petersberg soll, die mittelalterliche Sammlung nach Mühlhausen, zur Thomas-Müntzer-Gedenkstätte umgeleitet werden. Die Dornburger Schlösser, das Kirmskrackow-Haus in Weimar, Gabelbach und Stützerbach und andere Einrichtungen sind schon der »Straffung der Ränder« zum Opfer gefallen. Es zeichnet sich ab, daß die sammlungsbezogene Museumsarbeit ihren zentralen Stellenwert verliert. Dabei ist die Sammlung weiterhin die Basis für kompetente Museumsarbeit und Ausbildung von Fachwissen. Damit verliert die Stiftung ihre Kernkompetenz. Das kulturelle Erbe stellt nicht nur einen Wert an sich dar, sondern ist auch von essentieller Bedeutung für das Verständnis der eigenen Geschichte und Kultur wie auch für die kulturelle Identität. Für die Finanzierung sind das Land oder der Bund in der Zukunft nicht mehr zuständig. Das müssen dann die Kommunen leisten. Als Dank erhält die Klassik Stiftung ein Tiefenmagazin, aus dem Hochwasserschutzprogramm (sic!), das die Reste des Schlosses aus dem 12. und 13. Jahrhundert völlig zerstört. Dabei ist Konsens: Die Bewahrung erlebbarer historischer Zeugnisse schafft einzigartige Orientierung, faßbare Wirk-

lichkeit und damit verbindliche Maßstäbe in einer Zeit, in der die Grenze zwischen realer Welt und Fiktion zunehmend zu verschwimmen droht. Die Entscheider kommen alle nicht aus Thüringen. Sie haben hier keine Wurzeln, sind nicht in Thüringen verankert und identifizieren sich auch nicht mit dem, was sie verwalten. Es ist egal, ob sie für Kulturgüter oder Schaupelze verantwortlich sind. Wer solche Kulturpolitik zu lesen versteht, weiß, daß sich hier die kulturgeschichtliche wie kulturpolitische Einfallslosigkeit selbst ihr Gedächtnisprotokoll gedruckt hat.

Wenn die Ausstellung am 12. November in Mühlhausen eröffnet wird, werde ich gegen diesen Kulturverlust für Weimar protestieren. Wenn Sie Lust und Zeit haben, melden Sie sich. Es ist die Zeit gekommen, um sich zu wehren, gegen die Verschleuderung des Kulturgutes und gegen die Verschleuderung der von uns erarbeiteten Steuergelder!

Es bleibt spannend in Weimar. Sie sollten sich den 31. Juli 2019 merken. Es wird ein Festtag!

Wie immer möchte ich mit Goethe schließen:

»Dieses alles geschah im Herbst und gab mir nicht wenig Beruhigung.«

In diesem Goetheschen Sinne verbleibe ich mit herzlichen Wünschen für einen goldenen Herbst

Ihr Dieter Höhn

Veranstaltungen von Oktober 2018 bis März 2019

11. Oktober 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: *Laokoon in der Frühen Neuzeit*, Buchvorstellung und Vortrag mit Dr. Christoph Schmäzle, Berlin. Eine gemeinsame Veranstaltung mit der Klassik Stiftung Weimar und der Weimarer Kunstgesellschaft.

05. November 2018, 15 Uhr, Kirms-Krakov-Haus, Finissage: 450 Jahre Hofapotheke in Weimar. Lesung aus »Der Hofapotheker Carl August Hoffmann« mit Günther Preuße, Basdorf. Eine gemeinsame Veranstaltung mit der Hofapotheke Weimar und dem Kirms-Krakov-Haus in Weimar.

08. November 2018, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Goethe, Johann Wolfgang von, Schriftsteller. Es haben sich seit seinem Ableben immer wieder Personen dadurch auffällig gemacht, daß sie ihn nicht für den besten deutschen Dichter hielten, z.B. ...«, Peter Hacks' Goethebild. Vortrag mit Dr. Kai Köhler, Berlin, anlässlich seines 90. Geburtstages.

WOCHENENDE DER GRAPHIK

10. November 2018

15 Uhr, Goethe-Nationalmuseum, Dauer- ausstellung: »Andy Warhol und Goethe«.

14.00 Uhr, Druckwerkstatt der Fakultät für Kunst und Gestaltung: Demonstration Siebdruck.

15.00 Uhr, Festsaal im Goethe-National- museum: Präsentation bedeutender hochka- rätiger Schenkungen: Französische Altmei- sterzeichnungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

17.00 Uhr, Löwenportal am Stadtschloß: Besuch der Restaurierungswerkstatt mit aktuellen Untersuchungsergebnissen zu den zuvor gezeigten Zeichnungen.

11. November 2018

14 Uhr, Goethe-Nationalmuseum, Dauer- ausstellung: Andy Warhol und Goethe.

15.00 Uhr, Festsaal im Goethe-National- museum: Präsentation hochkarätiger Schen- kungen: Französische Altmeisterzeichnun- gen aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

17.00 Uhr, Löwenportal am Stadtschloß: Besuch der Restaurierungswerkstatt mit aktuellen Untersuchungsergebnissen zu den zuvor gezeigten Zeichnungen.

15. Dezember 2018, 18 Uhr, Festsaal und Foyer im Goethehaus: Goethe als Theaterin- tendant. Vortrag mit Eckardt von der Trenk und Dieter Höhn, Weimar. Im Anschluß die traditionelle Weihnachtsfeier (geschlossene Veranstaltung).

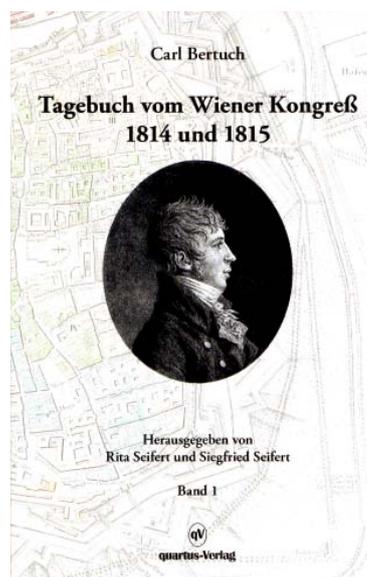
10. Januar 2019, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Eigentlich bin ich zum Schriftsteller gebohren.« Theodor Fan- tane. Vortrag mit Dr. Detlef Ignasiak, Jena.

14. Februar 2019, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Der gescheiterte Kurfürst Johann Friedrich I. Vortrag mit Dr. Sylvia Weigelt, Jena.

14. März 2019, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »Es ist recht schade, daß wir nicht in dunklern Zeiten leben, denn da wurde die Nachwelt eine schöne Bibliothek unter meinem Namen aufzustellen haben« Goethes Privatbibliothek. Vortrag mit Dr. Ulrike Trenkmann und Dr. Stefan Höppner, beide Weimar.

16. März 2019, 17 Uhr, Festsaal im Goethe- Nationalmuseum: »Beständiger Ernst hat zum Vorteil, daß er dann und wann auch recht lustig wird und so zu einem Gipfel kommt.« Jahresmitgliederversammlung 2019. (geschlossene Veranstaltung; schriftliche Einladung erfolgt).

Carl Bertuch. Tagebuch vom Wiener Kongreß 1814 und 1815



Herausgegeben von Rita Seifert und Siegfried Seifert

Schriftenreihe des Freundeskreises Goethe-Nationalmuseum Bd. 10.1; mit beigelegtem Stadtplan von Wien von 1814

Erstmals wird hier der vollständige Text des Bertuch'schen Wiener Tagebuchs veröffentlicht. Die detaillierte Kommentierung zu den Texten sowie ein Personen- und Ortsregister vervollständigen die Edition. Die historischen Texte wurden nach den im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv befindlichen Handschriften transkribiert.

»Der Kongreß tanzt« – auch in Carl Bertuchs Tagebuch und teilweise in seinen Briefen aus Wien nehmen Bälle und ähnliche Lustbarkeiten einen relativ großen Platz ein. Die inhaltliche Dimension der Niederschriften Carl Bertuchs ist jedoch viel umfassender.

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e. V.
Internet: www.goethe-weimar.de
18. Jahrgang 2018
Redaktion:
Dieter Höhn,
Dr. Jochen Klauß
Konto:
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE34 8205 1000 0365 0003 37
BIC: HELADEF1WEM
Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Kefßler GmbH

